

Ich träume von einem Tanz der Schmetterlinge in meinem Gemüsegarten

Monokultur in der Landwirtschaft vs. natürliche Gärten mit großer Artenvielfalt

Die Landwirtschaft versucht, ihre Erträge durch Monokultur und andere Methoden zu steigern. Diese Praktiken ziehen jedoch Insekten an, die oft schädlich für eben diese Kulturen sind. In Naturgärten hingegen kann man eine sehr vielfältige Flora wachsen lassen, die ein Gleichgewicht zwischen Pflanzen- und Tierarten gewährleistet und so Schmetterlingen einen Rückzugsort bietet.

Unsere Vorfahren und die Landwirtschaft

Heutzutage ist es für die meisten Menschen ein Vergnügen, einen Schmetterling zu sehen. Die Leichtigkeit seines Fluges und die schönen Farben seiner Flügel erfreuen das Auge. Doch das war nicht immer so. Früher, als der Anbau eines Gemüsegartens eine Notwendigkeit war, um den Teller zu füllen, waren Schmetterlinge – vor allem wegen ihrer Raupen – nicht willkommen.

Seit jeher kämpfte der Mensch ums Überleben und war dabei auf eine zwar großzügige, aber grausame Natur angewiesen. Aus der Behaglichkeit unserer Heime heraus fällt es heute schwer, uns den Kampf unserer Vorfahren um Unterkunft und Nahrung vorzustellen.

Die Entwicklung der ersten Zivilisationen und insbesondere die Domestizierung essbarer Wildpflanzen ermöglichten eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen. Seitdem hat das Streben nach immer mehr Komfort den Menschen ungebremst in einem unaufhörlichen Kampf gegen die Natur angetrieben, ohne dass dies jemals hinterfragt worden wäre.

„Schädlinge“ aus menschlicher Sicht

Tatsächlich bringt jede Lösung, die in diesem Wettlauf um Wohlstand gefunden wird, neue Probleme mit sich. Während die Entwicklung der Landwirtschaft eine gewisse Ernährungssicherheit ermöglichte, schuf das Anlegen von Vorräten und die Konzentration von Ressourcen zwangsläufig Möglichkeiten für andere Lebewesen, die aus menschlicher Sicht als „Schädlinge“ oder „Ungeziefer“ bezeichnet werden.

Dieser Kampf um Vorrechte ist tief im kollektiven Gedächtnis verankert, und die Gesellschaft arbeitet ständig daran, neue Wege zu finden, um die Erträge in der Landwirtschaft zu steigern. Doch zu welchem Preis! Laut einer deutschen Studie ist zwischen 1989 und 2015 ein Rückgang der Insektenbiomasse, also der Gesamtzahl der Individuen, um 75 % zu beobachten.

Das Paradoxon

Das Paradoxe daran ist, dass Insekten wichtige Nützlinge für den Anbau sind, insbesondere im Obst- und Gemüsebau. Neben den Bienen, den bekannten Bestäubern, sowie Fliegen und Mücken sind auch Schmetterlinge wichtige Verbündete bei dieser unverzichtbaren Arbeit.

Heutzutage sind Anbauflächen Gebiete mit einer extrem kargen Flora und Fauna, was auf den massiven Einsatz von Pestiziden zurückzuführen ist. Aus diesem Grund finden viele Arten Zuflucht in Gärten, insbesondere wenn man dort der Natur freien Lauf lässt.

Ein Garten mit großer Artenvielfalt schafft einen Zufluchtsort für Schmetterlinge

In einer Monokultur begünstigt die ausgesäte Sorte nur wenige Lebewesen, die sich dann übermäßig stark vermehren. Im Gegensatz dazu ist in einem Garten, insbesondere bei hoher Artenvielfalt, das Beziehungsgeflecht zwischen den Arten dicht und komplex. Dies schafft ein Gleichgewicht, das es jedem ermöglicht, seinen Platz zu finden und zu behalten.

Aber kommen wir zurück zu den Schmetterlingen, die in Ihrem Garten Zuflucht finden werden, wenn Sie es zulassen. Wenn Sie ihm Platz lassen, belohnt Sie der Schmetterling mit seinem leichten Flug und seinen prächtigen Farben. Wenn die Beete mit einheimischen Pflanzen bepflanzt sind, sich der Rasen in eine Wiese verwandelt und exotische Sträucher aus den Hecken verbannt werden, wird er sicherlich hierherfliegen und vielleicht Eier legen, wodurch die nächste Generation und das Überleben der Art gesichert werden.

Natürlich bringt die Fortpflanzung der Schmetterlinge auch Raupen mit sich. Doch in einem Garten, in dem eine Vielzahl von Arten zusammenlebt, kommt es selten vor, dass sie die Umgebung überfluten. Wahrscheinlich ist ein Raubtier da, das sich an ihnen gütlich tut und nur wenige Überlebende für die nächste Generation übriglässt.

Das Beispiel der Weißlinge

Dies gilt für die Weißlinge, deren Raupen sich hauptsächlich von Kreuzblütlern (Kohl, Raps, Senf, Rucola usw.) ernähren. Sie sind sehr menschenfreundlich: Die Falter saugen Nektar aus den Gartenblumen, während die Raupen sich vom Kohl im Gemüsegarten ernähren. Sie sind leicht zu beobachten und in der Schweiz weit verbreitet. Und sie werden Ihnen kein Ärgernis sein, solange Ihr Garten ein Zufluchtsort für eine Vielzahl anderer Arten ist, die sich gegenseitig regulieren.

Machen wir unsere Gärten zu einem Zufluchtsort für Schmetterlinge, damit wir weiterhin ihren anmutigen Flug bewundern können und wissen, dass neben diesem Anblick noch eine Vielzahl anderer Lebewesen von dieser Oase der Natur profitiert.

Joanne Fragnière, Biologin, Naturpädagogin und Vizepräsidentin des Vereins Beau & Sauvage

Heilsam, schön und köstlich

Die wilden Begleiter im Gemüsegarten

Lange Zeit als „Unkraut“ betrachtet, sind Wildpflanzen in Wirklichkeit die natürliche Flora eines bestimmten Ortes, die perfekt an das lokale Klima und die Böden angepasst ist. Ihre Anwesenheit in Gemüsegärten ist vorteilhaft, sorgt für ein Gleichgewicht im Ökosystem und bringt Farbe ins Bild. Viele von ihnen sind essbar.

Bioindikatoren für den Boden

Wildpflanzen dienen als Bioindikatoren für den Boden. Ihre Anwesenheit gibt Aufschluss über den Zustand des Bodens und frühere Anbaumethoden. So deutet laut Gérard Ducerf (2018)¹ ein Übermaß an Weißem Gänsefuß (*Chenopodium album*) auf eine «übermäßige Ausbringung von schlecht kompostiertem organischem Material» und eine «Bodenbearbeitung bei zu trockener Witterung» hin. Die Beobachtung der Wildpflanzen ermöglicht es somit, die Anbaumethoden ohne kostspielige Analysen anzupassen.

Förderer der biologischen Vielfalt

Da sie größtenteils heimisch sind, haben sie sich in Symbiose mit der lokalen Insektenfauna* entwickelt. Sie bieten zahlreichen Insekten Nahrung, Schutz und Brutplätze und erhöhen so die Biodiversität. Diese biologische Vielfalt stellt dank der Nützlinge, die die „Schädlinge“ regulieren, einen natürlichen Schutz gegen Schädlinge dar.

Bodenverbesserer

Wildpflanzen, die in einen Gemüsegarten integriert werden, tragen auch zur Bodenstrukturierung bei. Die Vielfalt ihrer Wurzelsysteme – Pfahlwurzeln, Bündelwurzeln, tiefe oder oberflächliche Wurzeln – verbessert die Wasserinfiltration, begrenzt die Erosion und fördert die Fruchtbarkeit, insbesondere bei Hülsenfrüchten (Leguminosen), die Stickstoff aus der Luft binden können.

Ein ernährungsphysiologischer Pluspunkt

Schließlich sind die Wildpflanzen wahre Ernährungsschätze. Reich an Vitaminen, Mineralstoffen, Spurenelementen und manchmal auch an Proteinen übertreffen sie oft das angebaute Gemüse. François Couplan schrieb 2012: „Die Brennessel ist die proteinreichste Grünpflanze (bis zu 40 % im Trockengewicht, mehr als Soja).“

Eine Augenweide

Und vergessen wir nicht ein wesentliches Argument: Über ihre ökologischen und ernährungsphysiologischen Vorzüge hinaus sind sie schön und verleihen dem Garten eine schlichte, natürliche Ästhetik. Denken wir an das tiefe Orange der Ringelblume, das zarte Rot der Mohnblume und das intensive Blau der Borretschblüte. Ihre Anwesenheit verleiht dem Gemüsegarten einen Hauch von herrlicher Pracht.

Hier sind zehn Beispiele für wilde und essbare Begleitpflanzen, die man spontan wachsen lassen oder in den Gemüsegarten integrieren kann.

Diese Pflanzen in den Gemüsegarten zu integrieren, bedeutet, das ökologische Gleichgewicht zu fördern und den Teller mit vergessenen Aromen zu bereichern. Im Gegensatz zu anderen Pflanzen, die für Sie und Ihren Garten ebenso vorteilhaft sind – wie Brennnessel, Giersch oder Löwenzahn –, neigen sie nicht dazu, sich zu stark auszubreiten und das Wachstum des angebauten Gemüses zu behindern. Sind sie einmal angesiedelt, säen sich die meisten dieser Pflanzen von selbst aus.

1 Das Vogelmiere (*Stellaria media*), eine einjährige Pflanze für Schatten oder Halbschatten, wird im Frühjahr oder Herbst oberflächlich ausgesät. Die gesamte Pflanze ist roh essbar und eignet sich hervorragend für Salate mit einem sehr milden Geschmack.

2 Die Behaarte Kresse (*Cardamine hirsuta*) bevorzugt nackte Böden und Halbschatten. Im Frühjahr oder Herbst oberflächlich ausgesät, bildet sie im Frühjahr Rosetten mit einem pikanten Geschmack, ähnlich wie Kresse.

3 Der Gundermann (*Glechoma hederacea*) ist eine schattenverträgliche Staude, die sich über Ausläufer vermehrt. Er wird durch Umpflanzen in den Garten eingebracht. Als Lippenblütler, der der Minze nahe steht, verleihen seine Blätter und Blüten Salaten und Getränken eine minzige Note.

4 Der Borretsch (*Borago officinalis*), eine einjährige Pflanze für volle Sonne, wird im Frühjahr oder Herbst 1–2 cm tief ausgesät. Junge Blätter roh, ausgewachsene Blätter gekocht und die blauen Blüten sind alle essbar.

5 Die Nachtkerze (*Oenothera biennis*), eine zweijährige Pflanze für karge, sonnige Standorte, wird von Frühling bis Sommer ausgesät, wobei die Samen nur leicht bedeckt werden. Sie stammt ursprünglich aus Nordamerika und wurde im 17. Jahrhundert als Gemüse in Europa eingeführt; die gesamte Pflanze ist essbar. Am meisten geschätzt werden die Blüten und Blütenknospen.

6 Die Mohnblume (*Papaver rhoeas*), eine wärmeliebende einjährige Pflanze, die typisch für umgelockerte Böden ist, wird im Frühjahr oder Herbst oberflächlich

ausgesät. Die Rosetten werden vor der Blüte gegessen, und die Blütenblätter dienen als Dekoration für Gerichte oder werden zur Zubereitung beruhigender Kräutertees verwendet.

7 Der Portulak (*Portulaca oleracea*), eine wärmeliebende einjährige Pflanze, die gut durchlässige Böden und wenig Bewässerung bevorzugt. Er wird von Mai bis Juli oberflächlich ausgesät und roh oder gekocht verzehrt. Gemüsesorten dieser Pflanze werden auf allen Kontinenten angebaut.

8 Die Ringelblume (*Calendula officinalis*), eine einjährige Pflanze für sonnige Standorte, wird im Frühjahr 1–2 cm tief ausgesät. Sie ist eine hervorragende Begleitpflanze für Kulturen gegen Schädlinge (z. B. Nematoden, Blattläuse). Ihre orangefarbenen Blüten verschönern Gerichte und besitzen unzählige heilende Eigenschaften, sei es als Aufguss, Urtinktur oder Ölauszug.

9 Das Wildstiefmütterchen (*Viola tricolor*), eine einjährige Pflanze, die im Frühjahr oder Herbst oberflächlich ausgesät wird, an sonnigen oder halbschattigen Standorten, bei regelmäßiger Bewässerung. Die gesamte Pflanze ist essbar.

10 Schließlich die Malve (*Malva sylvestris*), eine zweijährige oder kurzlebige Staude, die im Frühjahr ausgesät wird. Junge rohe Blätter, gekochte Blätter und dekorative Blüten sind reich an Schleimstoffen, die die Darmtätigkeit fördern.

Nina Fischer, Ingenieurin für Naturmanagement, Ethnobotanikerin & Wildtierführerin, www.nina-millefolium.com

*Die Entomofauna, oder entomologische Fauna, ist der Teil der Fauna, der aus Insekten und anderen Arthropoden besteht (Wikipedia).

Quellen

- 1 Gérard Ducerf 2018, L'encyclopédie des plantes bio-indicatrices, alimentaires et médicinales, guide de diagnostic des sols (6. Auflage). 3 Bände. Éditions Promonature
- 2 François Couplan 2011, Guide nutritionnel des plantes sauvages et cultivées. Delachaux et Nistlé.

Fotos

Pixabay (1, 2, 3, 5, 7, 8, 9, 10),
Megan Gettens/Unsplash (4), Hans Leuzinger/Unsplash (6)

Cleveres Unkrautjäten

Kompostierbare Abfälle nutzen

Regelmäßig nehmen wir uns vor, Ordnung im Garten zu schaffen. Es ist Zeit zum Unkrautjäten. Und schon stehen wir wieder vor der Dichotomie von „guten“ und „schlechten“ Pflanzen! Wagen wir es, die Werte umzukehren? Damit „Unkraut“ nicht nur nützlich wird, sondern auch zu einer Zutat für unsere besten Kochrezepte und Reinigungsmittel.

Im Frühling, wenn alles wie wild wächst, muss man im Garten eingreifen und Unkraut jäten. Oft gibt es in dieser Jahreszeit viel zu tun, und eine kleine Änderung der Herangehensweise kann uns die Arbeit erleichtern. Ich verwende daher den Ausdruck „cleveres Unkrautjäten“, den meine Freundin Nathalie Siviglia¹ erfunden hat, um unter diesem Namen Workshops anzubieten. Das „kluge Jäten“ ermöglicht es uns, unseren Garten zu pflegen und gleichzeitig den Korb zu füllen, den wir mit in die Küche nehmen. Eine große Menge an „Unkraut“ ist essbar und ermöglicht es uns, nach dem Jäten köstliche Mahlzeiten daraus zuzubereiten. Also, los geht's!

Wir entfernen zum Beispiel viel **Giersch** (*Aegopodium Podagraria*); das ist eine Pflanze, die sich über ihre Wurzeln enorm ausbreitet.

Ihre jungen Blätter können wie Spinat verwendet werden, in Suppen oder zur Zubereitung von Pesto, gemischt mit anderem Gemüse oder Kräutern. Wir legen sie ordentlich in den Korb, der in die Küche kommt!

In diesem Jahr wachsen die **Brennnesseln** (*Urtica*) sehr gut. Man darf also gerne ein paar junge Triebe für die Küche pflücken. Aber Vorsicht: Lasst genug für die Schmetterlinge übrig!

Brennnesseln lassen sich zu Wildspinat, in Suppen sowie in Pesto verarbeiten.

Unterwegs finden wir die **Gewöhnliche Galinsoga** (*Galinsoga ciliata*), die ebenfalls in Pesto oder Spinat gegeben werden kann; sie hat einen köstlichen, leicht nussigen Geschmack.

Und der **wilde Majoran** (*Origanum vulgare*) breitet sich am Wegesrand aus. Am besten schneiden wir jetzt ein wenig davon ab, um ihn unserem Spinat oder Pesto beizufügen.

Ein paar Blätter und Blüten der **Stiel-Knoblauchraute** (*Alliaria petiolata*) verleihen unserem Rezept einen angenehmen leichten Knoblauchgeschmack.

Dann finden wir im Gemüsegarten die letzten Blätter des **portugiesischen Kohls**, auch **Reiterkohl** (*Brassica oleracea* var. *viridis*) genannt, oder **Mangoldstiele** (*Beta vulgaris*), die bei der Hitze zu blühen drohen.

Wenn die Kohlpflanzen blühen, ernten wir auch ein paar Knospen, die zum Spinat hinzugefügt werden können.

Und vergessen Sie nicht, ein paar Gänseblümchen, Veilchen, wilde Stiefmütterchen, Borretsch Blüten ... zu pflücken, um Ihr Gericht zu dekorieren!

Nebenbei ernten wir noch **Löwenzahnblüten** (*Taraxacum*), um daraus Limonade zu machen.

Schließlich muss am Wegesrand der **Efeu** (*Hedera helix*) ein wenig zurückgeschnitten werden, wobei wir die schönen jungen Blätter sammeln, um daraus später unser Waschmittel herzustellen.

Das ist eine Menge Arbeit für den ganzen Abend!

Sara Rohner, Künstlerin und Teilnehmerin am Schmetterlingskorridor

DIE REZEPTE

Pestos

Kreieren Sie Ihre eigenen Pestos! Wählen Sie Ihre Kombinationen!

Zutaten:

- Kohlblätter, Gänsefuß, Brennnesseln, wilder Majoran oder
- Mangoldstiele, Brennnesseln, *Galinsoga ciliata*, Stiel-Bärlauch
- Entfernen Sie die Mittelrippe der Kohlblätter
- Verwenden Sie bei Mangold nur die Blätter
- Blanchieren Sie die Kohlblätter/Mangoldblätter/Gänsefuß/Brennnesseln/*Galinsoga ciliata*
- Der Stielknoblauch und der wilde Majoran werden roh hinzugefügt

Zubereitung:

Die Blattmischung mit etwas Olivenöl, gemahlene Haselnüssen, einem Tropfen Zitronensaft und Knoblauch pürieren; nach Belieben würzen.

Verwendung:

Pestos passen gut zu Nudeln, schmecken aber ebenso gut auf einer Scheibe Brot oder als Bruschetta zum Aperitif.

Pesto mit wenig Öl lässt sich sehr gut im Gefrierschrank aufbewahren.

Schaumgetränk oder Limonade aus Löwenzahnblüten

Zutaten:

Für 2 L Limonade

- Eine große Handvoll Löwenzahnblüten (ohne das Grün)
- 100 g Zucker
- 1 Zitrone
- 2 L chlorfreies Wasser

Zubereitung:

Die Blüten in ein Glas geben, den Zucker und den Saft einer halben Zitrone hinzufügen. Man kann auch die in Scheiben geschnittene Zitrone hinzufügen, allerdings kann die Schale eine bittere Note verleihen. Das chlorfreie Wasser hinzugießen und kräftig umrühren.

Das Glas sollte nicht luftdicht verschlossen werden, sondern mit einem Tuch oder dem Deckel ohne Dichtung abgedeckt werden. Das Glas an einen warmen, hellen Ort stellen.

Es ist wichtig, die Mischung mindestens einmal täglich umzurühren; so verhindert man eine mögliche Schimmelbildung.

Je nach Temperatur bilden sich nach 3 bis 5 Tagen kleine Bläschen. Dann ist es an der Zeit, die Mischung zu filtern und in Flaschen abzufüllen. Nach dem Abfüllen die Flaschen bei Raumtemperatur stehen lassen, damit die Gärung abgeschlossen wird und sich genügend Bläschen bilden (2–3 Tage). Anschließend kühl stellen. Das Getränk ist im Keller bis zu 6 Monate haltbar!

Achten Sie darauf, sehr widerstandsfähige Flaschen zu verwenden, da der Schaumwein viel Gas produzieren kann und ein enormer Druck in den Flaschen herrscht.

Verwendung:

Das gleiche Rezept lässt sich auch mit Holunderblüten zubereiten. Es schmeckt hervorragend!

Efeu-Waschmittel

Zutaten:

- 100 abgespülte Efeublätter
- 2 L Wasser
- Ätherisches Öl

Zubereitung:

Die Efeublätter grob zerkleinern und zusammen mit dem Wasser in einen Topf geben.

Zudecken und auf den Herd stellen. 15 Minuten kochen lassen, dann vom Herd nehmen.

Eine Nacht ruhen lassen.

Die Flüssigkeit durch ein feines Sieb abseihen.

Einige Tropfen ätherisches Öl (Zitrone, Minze, Lavendel, Rosmarin...) hinzufügen.

Die Flaschen mit Hilfe eines Trichters befüllen.

Anwendung:

20–25 cl pro Waschgang anstelle Ihres üblichen Waschmittels.

Quelle

1 Nathalie Siviglia <https://graines-de-curieux.ch>

Der Distelfalter (*Vanessa cardui*)

Der Distelfalter (*Vanessa cardui*) hat seinen lateinischen Namen von seiner bevorzugten Wirtspflanze: der Distel (*Carduus*), was ihm den Beinamen „Distelfalter“ eingebracht hat. Man erkennt ihn sofort an seinen orangefarbenen Flügeln, die mit schwarzen und weißen Flecken übersät sind. Übrigens leitet sich sein französischer Name „Belle-Dame“ von seinen leuchtenden Farben und raffinierten Mustern ab, die bei den ersten europäischen Naturforschern das Bild einer eleganten und reich geschmückten Dame heraufbeschworen. Dieser Name bezieht sich aber auch auf die Tollkirsche (eine Pflanze, von der man glaubte, sie weite die Pupillen von Frauen).

Der Distelfalter ist eng mit anderen bekannten Schwalbenschwänzen verwandt, wie dem Kleinen Fuchs, dem Tagpfauenauge und dem Kleinen Schildkrötchen, unterscheidet sich jedoch durch seinen nomadischen Charakter. Er zählt sogar zu den größten Wanderern in der Welt der Insekten.

Jedes Jahr zieht dieser kleine Schmetterling in drei bis sechs Generationen vom tropischen Afrika bis nach Nordeuropa. Einige Exemplare überqueren die Sahara und dann das Mittelmeer, getragen von Höhenwinden. Die Wanderungen können Tausende von Schmetterlingen umfassen und bis zu 7500 km zurücklegen. In der Schweiz ist er ab Ende April zu sehen, mit einem Höhepunkt im Juni, und dann regelmäßig bis Oktober. Da dieser Schmetterling sehr mobil ist, ist er nur an wenigen Orten ein ständiger Bewohner.

Seine Raupen ernähren sich von über zwanzig Pflanzenfamilien. Sie bevorzugen vor allem Disteln und Kletten. Sie fressen aber auch Malven, Gewöhnlichen Schlangenzunge und sogar die Große Brennnessel.

Und eine gute Nachricht: Laut dem Schmetterlingsexperten von lepidoch.ch, Michel Baudraz, kommt der Kohlweißling dank seiner angeborenen Anpassungsfähigkeit und seiner Fähigkeit, seine Fortpflanzung an die verfügbaren Ressourcen anzupassen, problemlos mit klimatischen Schwankungen zurecht.

Ein Garten im Wandel der Zeit

Espace Abeilles in Cernier, Val-de-Ruz (NE)

Rund um den Bienenstock von Espace Abeilles auf dem Gelände von Evologia in Cernier haben Gilbert Dey und sein Team geduldig einen wunderschönen Naturgarten mit über 80 Blütenpflanzen angelegt, der Honigbienen und zahlreiche andere Insekten sowie eine erstaunliche Vielfalt an Wildtieren anzieht.

Nach dem Abriss des Bienenhauses neben der ehemaligen Landwirtschaftsschule von Cernier haben sich einige engagierte Personen zusammengetan, um ein Bienenhaus wieder aufzubauen, das der Öffentlichkeit stärker zugänglich ist. Der Standort in Cernier, heute Evologia genannt, profilierte sich bereits als kantonales Naturzentrum und konnte daher nach Ansicht dieser Enthusiasten nicht auf Bienen verzichten. Ein Verein wurde gegründet, die Finanzierung gesichert, ein neuer Bienenstock gebaut, schöner als zuvor... umgeben von einem sehr vielfältigen Garten.

Landschaftsgestaltung

Die Honigbiene stand natürlich im Mittelpunkt des Projekts, aber eines war klar: Wir wollten einen möglichst natürlichen Garten, einen Garten, der Leben willkommen heißt. Wir befinden uns am Rande des Ackerlandes eines Bio-Bauernhofs.

Die ersten Schritte

Da unser Grundstück an eine Böschung grenzt, wollten wir eine physische Trennung zwischen unserem Garten und dem benachbarten Feld schaffen; daher haben wir einen Erdwall um unser Grundstück herum angelegt. Unterhalb davon wird die Wiese als Weideland für Rinder oder zur Futterproduktion genutzt.

Im Westen gab es bereits einen Teich mit einem Überlauf, der in ein Überschwemmungsgebiet mündete und so das Versickern des Wassers in den Untergrund ermöglichte.

Wir pflanzten Bäume und Sträucher, größtenteils einheimische Arten, in einiger Entfernung vom Bauwerk, um ein vielfältiges Wäldchen zu schaffen. Heute zählen wir dort mehr als 40 verschiedene Arten.

Die Acker-Distel: ein Problem?

Im Jahr nach dem Bau bedeckte die Acker-Distel (*Cirsium arvense*) das Gelände. Diese zart duftende Distel zieht eine Vielzahl von Insekten an, doch ihr wuchernder Charakter macht sie zum Feind der Landwirte und führt dazu, dass sie auf der Liste der zu bekämpfenden Pflanzen steht.

Von Anfang an hatten wir uns dafür entschieden, in unserem Garten keine Chemikalien zu verwenden. Also schnappten wir uns die Grabschaufel und unseren ganzen Mut und rissen mehrere Jahre lang die Acker-Distel aus, immer und immer wieder. Wir wollten nicht, dass ihre Samen auf die Felder der Nachbarn fliegen.

Wir hatten gelesen, dass die jungen Wurzeln köstlich nach Artischocke schmecken... Wir haben zwar versucht, den Trend zum Distelgratin zu lancieren, aber ohne großen Erfolg!

Und so viel zu dem ausgeklügelten Plan

Wir wollten einige bearbeitete Flächen erhalten, um dort Kulturpflanzen anzulegen, die von Insekten besucht werden: Buchweizen, Senf, Phacelia usw.

Ein Freund entwarf für uns einen Gartenplan mit raffinierten Formen. Er war wunderschön, aber uns wurde schnell klar, dass wir weder die Zeit haben würden, ihn umzusetzen, noch ihn zu pflegen. Wir entschieden uns daher für einige kreisförmige Beete, während der Rest als Wiese belassen wurde.

Wir haben die Beete einige Jahre lang gepflegt, aber die Natur hat sich diese Flächen schnell zurückerobert, wobei die umgebenden Pflanzen nach und nach das Gelände eroberten. Schließlich haben wir kapituliert, und heute sind diese reservierten Flächen verschwunden.

Der Rest des Geländes wurde mit einer Mischung aus einheimischen Wiesenblumensamen eingesät.

Entbuschen & Mähen, Wühlmäuse & Ameisen

In diesem schweren, nährstoffreichen Boden, der einen großen Vorrat an Restsaaten enthält, sahen wir neben Disteln auch stark wachsende Gräser, die mit den Blütenpflanzen konkurrierten, von denen wir hofften, dass sie sich ansiedeln würden.

Mit einem kleinen Motormäher haben wir ein- bis zweimal pro Jahr gemäht, wobei wir stets ungemähte Rückzugsflächen stehen ließen.

Das Gelände wurde schnell von Wühlmäusen besiedelt, die den Boden untergruben, und die Ameisen bauten bis zu 50 cm hohe Hügel. Die Bäume und Sträucher wuchsen immer weiter. Das Manövrieren um all diese Hindernisse herum wurde schwierig, und so setzten wir anschließend eine Motorsense ein.

Vor einigen Jahren organisierten wir einen Mähkurs, um uns dieses wunderbare Werkzeug wieder anzueignen. Wir nutzen es nun ausgiebig. Enge, schwer zugängliche Stellen werden weiterhin mit einer akkubetriebenen Elektrosense mit Scheibenaufsatz gesäubert.

Eine Vielfalt von 80 Blütenpflanzen

Nach und nach haben die Blütenpflanzen den Gräsern wieder Boden abgewonnen. Wir haben ihnen dabei geholfen, indem wir sie umgepflanzt haben. Auf unserem Gelände haben wir die Pflanzen dort entnommen, wo sie zahlreich waren oder auf den Wegen wuchsen, um sie an Stellen wieder einzupflanzen, die uns geeignet erschienen. Durch Blühen und Samenbildung haben sie sich ausgebreitet.

Seit einigen Jahren erfassen und fotografieren wir die Blütenpflanzen in unserer Umgebung und haben zu unserer großen Freude mehr als 80 Arten gezählt, deren Blütezeit sich über die gesamte Saison erstreckt.

Eine Oase für die Artenvielfalt

Heute ist der „Espace Abeilles“ zu einer Oase voller Vielfalt geworden. Neben den Pflanzen, die unzähligen Insekten Unterschlupf und Nahrung bieten, beobachten wir dort viele Vogelarten. Der Fuchs kommt jede Nacht vorbei; er hilft uns, den Wühlmausbestand in Schach zu halten, ebenso wie das Hermelin. Der Igel wiederum frisst die Schnecken.

Ein Paradies für Amphibien

Der Teich, der in den ersten Tagen noch kahl war, ist nun von Vegetation umgeben. Er ist bei Kröten, Fröschen und Molchen beliebt, und Stockenten kommen hierher, um die Nacht zu verbringen.

Die Lehren aus diesem Abenteuer

- Ein Garten ist nie fertig, sondern entwickelt sich ständig weiter.
- Wenn man der Natur Raum lässt, ist sie bereit, uns zu verzaubern.
- Die Pflege eines „natürlichen“ Gartens ist nicht einfacher als die eines Gartens, in dem man kilometerweit mit dem Rasenmäher unterwegs ist ... aber sie tut dem Kopf besser.
- Bienen lassen sich schnell von Gartenarbeiten stören ...

Gilbert Dey, Imker und Moderator bei Espace Abeilles

Fotos: Gilbert Dey und Corinne Clerc

Nützlicher Hinweis

Im Garten von Espace Abeilles schwirren Tausende von Sammelbienen. Daher wird Besuchern davon abgeraten, sich beim Spaziergehen dem Risiko von Stichen auszusetzen. Der Garten und der Teich können jedoch vom Bienenhaus und dem Zugangsweg aus sicher bewundert werden. Der weitläufige Gartenpark von Evologia ist hingegen frei zugänglich.

Bevorstehende Veranstaltungen im Espace Abeilles:

- 25. April 2026: Saisonöffnung des Lehrbienenhauses bis zum 1. November.
- 30. Mai 2026: Feier zum Weltbienen- und Bestäubertag.

Weitere Informationen: www.espaceabeilles.ch

Wenn Schmetterlinge Lebenswege bahnen in den Waadtländer Alpen

Das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen dem Seeland und dem Kanton Waadt

Der gemeinnützige Verein Alpes Vivantes setzt sich seit 2019 dafür ein, die Verbindungen zwischen Natur und Mensch in den ländlichen, forstwirtschaftlichen und städtischen Gebieten der Waadtländer Alpen wiederherzustellen. Seit 2025 ist ein neues Projekt Teil ihres vielfältigen Programms: In Zusammenarbeit mit Wild&Schön wurde ein Schmetterlingskorridor initiiert, ähnlich dem, der rund um den Bielersee geschaffen wurde.

Ein Verein, entstanden aus der Liebe zum Leben

Der 2019 gegründete Verein Alpes Vivantes entstand aus einer einfachen Feststellung: Der natürliche Reichtum der Waadtländer Alpen ist aussergewöhnlich, aber fragil. Sein Ziel ist klar: die lokale Biodiversität durch konkrete, zugängliche und lokal verankerte Massnahmen schützen. Nistkästen, Anpflanzungen einheimischer Pflanzen, Sensibilisierung, partizipative Projekte: Jedes Projekt zielt darauf ab, die Bewohner näher an ihre Umwelt heranzuführen und ihnen wieder Handlungsmacht zu geben.

Die Begegnung mit Wild&Schön

Die Geschichte des Schmetterlingskorridors beginnt mit einer inspirierenden Begegnung. Als die Mitglieder von Alpes Vivantes das Projekt des Vereins Wild&Schön in der Drei-Seen-Region kennenlernen, erkennen sie sofort das Potenzial dieses Ansatzes: Gärten miteinander verbinden, anstatt sie voneinander isolieren, und auf kollektive Intelligenz setzen. Aus diesem Austausch entstand der Wunsch, das Konzept an die Waadtländer Alpen mit ihren landschaftlichen und klimatischen Besonderheiten anzupassen.

Eine fruchtbare Zusammenarbeit

Diese Zusammenarbeit konkretisiert sich insbesondere durch Schulungen, die 2025 gemeinsam mit Wild&Schön durchgeführt wurden und die es ermöglichten, Wissen über einheimische Schmetterlinge, Wirtspflanzen und tierfreundliche Gartenpraktiken zu vermitteln. Dieser Austausch stärkt die wissenschaftliche Qualität des Projekts und bewahrt gleichzeitig einen geselligen und motivierenden Ansatz.

Im Jahr 2025 hatte ich das Glück, an mehreren Veranstaltungen teilzunehmen, die vom Verein Wild&Schön in der Drei-Seen-Region organisiert wurden. Diese Begegnungen waren für mich eine echte Inspirationsquelle.

Ich habe dort enorm viel über die Pflege von Naturgärten, Biodiversität und umweltfreundliche Praktiken gelernt. Aber über das erworbene Wissen hinaus habe ich vor allem leidenschaftliche und engagierte Menschen kennengelernt, die von dem Wunsch angetrieben werden, ihr Wissen weiterzugeben und zu teilen.

Das Team von Wild&Schön ist ebenso leidenschaftlich wie inspirierend, und jede Veranstaltung bietet eine wunderbare Gelegenheit zum Austausch, zum Lernen und dazu, neue Ideen mit nach Hause zu nehmen.

Der Schmetterlingskorridor: eine gelebte Erfahrung

Der Schmetterlingskorridor in den Waadtländer Alpen basiert auf einer einfachen Idee: Jeder Garten zählt. Indem sie auf Pestizide verzichten, einheimische Pflanzen bevorzugen und der Natur Raum lassen, schaffen die Teilnehmer ein echtes ökologisches Netz. Die Schmetterlinge werden so zu sichtbaren Botschaftern einer gesünderen Umwelt.

Die ersten Erfahrungen zeigen echte Begeisterung: gut besuchte Informationsabende, bewertete Gärten, reger Austausch zwischen den Teilnehmern. Das Projekt genießt bereits lokale Anerkennung und ist Teil eines Netzwerks von Kooperationen mit Gemeinden, Vereinen und regionalen Akteuren.

Blick in die Zukunft

Für Alpes Vivantes ist der Schmetterlingskorridor ein wichtiger Meilenstein. Der Verein möchte das Netzwerk erweitern, neue Zielgruppen erreichen und die Waadtländer Alpen weiterhin zu einem vorbildlichen Gebiet machen, in dem die Natur ihren Platz hat. Ein Garten nach dem anderen, ein Schmetterling nach dem anderen.

Das Projekt «Schmetterlingskorridor» wird nicht isoliert umgesetzt: Es wird starke Synergien mit anderen Initiativen von «Alpes Vivantes» in den Waadtländer Alpen schaffen. Dazu gehören das Projekt zur Förderung der Populationen des Gartenrotschwanzes – einem Symbolvogel für Obstgärten und Naturgärten – sowie Maßnahmen zugunsten von Kleinsäugetieren und Igel im städtischen Umfeld.

Zusammen bilden diese Projekte ein echtes Netzwerk zugunsten der lokalen Biodiversität. Sie bieten jedem und jeder die Möglichkeit, sich konkret und nachhaltig für den Erhalt der aussergewöhnlichen Natur dieser herrlichen Region einzusetzen.

***Jean-Christophe Fallet**, Geschäftsführer von Alpes Vivantes, Leiter für nachhaltige Projekte und Organisator von Veranstaltungen zur Sensibilisierung für die Natur*

Verfolgen Sie unsere Aktivitäten auf www.alpesvivantes.ch

LA SALAMANDRE

Die Geschichte von La Salamandre

Vor 43 Jahren aus der Leidenschaft eines Kindes für die Natur entstanden, ist La Salamandre ein unabhängiger, gemeinnütziger Verlag, der Zeitschriften, Bücher und Filme produziert und vertreibt, um Menschen jeden Alters die Natur in ihrer unmittelbaren Umgebung näherzubringen.

All dies begann äußerst bescheiden, im Zimmer eines 11-jährigen Jungen, Julien Perrot, ausgerüstet mit einer alten Schreibmaschine... Und vor allem mit einem immensen Wunsch, seine Leidenschaft für die Natur zu teilen.

Seit 1983 ist die Zeitschrift La Salamandre ununterbrochen erschienen, zunächst monatlich, seit 1991 alle zwei Monate. Julien Perrot erzählt: „Ich habe stets mein Bestes gegeben, damit La Salamandre sich weiterentwickelt und jede Ausgabe schöner wird als die vorherige.“ Tatsächlich beeindruckt die Beharrlichkeit des jungen Mannes die Medien, die ihm zahlreiche Presseartikel sowie Radio- und Fernsehsendungen widmen. Der kleine Julien, der den Spitznamen „Naturforscher-Mozart“ trägt, wächst heran und lässt gleichzeitig seine Zeitschrift wachsen. 1992 beginnt er ein Biologiestudium an der Universität Neuenburg. Zu dieser Zeit zählte La Salamandre etwas mehr als 1200 Abonnenten.

1997, mit seinem Biologiediplom in der Tasche, wurde Julien Perrot der jüngste professionelle Chefredakteur der Westschweiz! Kurz darauf stellte er seine erste Angestellte ein. Im folgenden Jahr erschien Petite Salamandre, das Naturmagazin, von dem er als Kind geträumt hatte.

Seit 2011 hat sich La Salamandre zu einem echten Verlag entwickelt. Eine erste Reihe von Ratgebern wurde auf den Markt gebracht, gefolgt von einer Reihe von Fotobänden und schließlich von Märchenbüchern für naturbegeisterte Kinder.

Im Jahr 2016 digitalisiert La Salamandre seinen Dokumentenbestand, um ihn den Lesern auf der Website salamandre.org zur Verfügung zu stellen. Der Buchverlag gewinnt an Bedeutung, und Julien Perrot startet seinen YouTube-Kanal „La Minute Nature“, der sich der Entdeckung der alltäglichen Natur widmet und heute von mehr als 145.000 Naturbegeisterten verfolgt wird.

Im Jahr 2022 wird Salamandre TV ins Leben gerufen, immer mit dem Ziel, das Wissen über die Natur einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Eine Online-Filmplattform, die sich unabhängigen und ethisch vertretbaren Tierdokumentationen widmet.

Im selben Jahr wird die Bildungswebsite Salamandre École komplett überarbeitet, um Lehrkräften die besten pädagogischen Hilfsmittel anzubieten, damit sie mehr Natur in ihren Lehrplan integrieren können.

Heute ist Julien Perrot von einem Team aus 25 Personen umgeben, mit denen er seine Leidenschaft teilt, und ist nach wie vor von derselben Begeisterung beseelt. Sicherlich hält die Salamandre für die kommenden Jahre noch viele Überraschungen bereit!

Das Team von La Salamandre Suisse, Rue du Musée 4, Neuenburg

Anmerkung der Redaktion von Wild&Schön:

Seit drei Jahren steht Wild&Schön in Kontakt mit La Salamandre. Im Jahr 2024 finanzierte La Salamandre die Bewertung von fünf Gärten auf der französischsprachigen Seite des Bielersees. Wir empfehlen ihre ausgezeichneten Gartenbücher und verteilen ihre wunderschönen Zeitschriften bei unseren Veranstaltungen.

Weitere Informationen:

<https://www.salamandre.org> / <https://boutique.salamandre.org>